

MILITÄRSEELSORGE REFORMIEREN / ABSCHAFFEN

Unsere Forderung: mehr Unabhängigkeit

Von welcher Glaubensgemeinschaft oder weltanschaulichen Gemeinschaft auch immer Soldat*innen jetzt und in Zukunft betreut werden (evangelische, katholische, freikirchliche, jüdische, muslimische oder humanistische Seelsorge), wir fordern:

Soldaten-Seelsorger*innen sollen nicht länger Bundeswehr-Beamte sein, sondern sie sollen organisatorisch Teil ihrer Religionsgemeinschaft bleiben.

Kaum jemand weiß: Die ungefähr 200 Militär-Geistlichen sind organisatorisch und finanziell ein Teil der Bundeswehr.

- Die meisten Militärgeistlichen sind Bundesbeamte auf Zeit, die Militärdekane sogar auf Lebenszeit. Das heißt, sie bekommen ihr monatliches Gehalt (meist A14) von der Bundeswehr / vom Staat.
- Militär-Geistliche haben Büros in Kasernen oder anderen Bundeswehr-Gebäuden.
- Militär-Geistliche tragen normalerweise zivile oder kirchliche Kleidung. Aber im Manöver, auf Kriegsschiffen und im Auslandseinsatz tragen sie militärische Kleidung.
- Militärgeistliche nutzen die Kommunikationseinrichtungen und Fahrzeuge der Bundeswehr.
- Die obersten Behörden der Militärseelsorge, das ist das Katholische Militärbischofsamt (KMBA) und das Evangelische Kirchenamt in der Bundeswehr (EKA), sind Bundeswehr-Behörden, das heißt sie sind organisatorisch und finanziell dem Bundesministerium für Verteidigung untergeordnet.



Zugegeben, nicht alles an der Militärseelsorge ist schlecht.

- Militärpfarrer*innen sind ex-empt, das heißt heraus-gehoben. Militärpfarrer haben keinen militärischen Rang. Sie dürfen jedem Soldaten, egal welchen Rang dieser hat, auf Augenhöhe begegnen.
- Menschen zu beraten und zu begleiten ist grundsätzlich sinnvoll. Es gibt immer wieder Fälle, in denen Militärpfarrer*innen einzelne Soldat*innen, die in der Bundeswehr nicht mehr klarkommen, begleiten und ihnen helfen, die Bundeswehr zu verlassen.
- Militärpfarrer*innen sind in Glaubensfragen nicht an die Bundeswehr, sondern an ihre Glaubensgemeinschaft gebunden. So jedenfalls steht es in den Staatskirchenverträgen. In der Praxis gab es seit Bestehen der Bundeswehr jedoch nur zwei oder drei Fälle, in denen Militärpfarrer den Soldaten geraten haben, nicht an Einsätzen teilzunehmen.

Zusammenfassung: Die Militärseelsorge ist zu abhängig von der Bundeswehr. Die Lebenswelt Bundeswehr färbt auf die Militärgeistlichen ab. Obwohl die meisten Pfarrer sicher in redlicher Absicht

das Militärpfarramt antreten. Sie möchten Soldat*innen seelsorgerlich begleiten. Dann jedoch passen sie sich allermeist dem Biotop Bundeswehr an. Bald denken und reden sie wie Offiziere.

In der Zeit nach der deutschen Wiedervereinigung gab es im Blick auf die Militärseelsorge zwei Möglichkeiten: Entweder die Kirchen entscheiden sich für das West-Modell oder für das Ost-Modell. Entschieden hat man sich nach einigen Kämpfen für das bequemere West-Modell. Die kirchliche Friedensbewegung konnte sich nicht durchsetzen. Die östlichen Landeskirchen wurden über den Tisch gezogen. Es fehlte der Mut zur Reform. Deshalb heute der Reformstau.

In den Kirchen, die es in der DDR gab, betreuten die Gemeindepfarrer neben ihren normalen Gemeinden auch jene Soldaten, die nach Dienst-Schluss oder an Wochenenden in die Gemeindehäuser und Pfarrhäuser kamen. Ehemalige DDR-Friedenspfarrer berichten, dass diese Praxis sich sehr bewährt hat. Ein zukunftsweisendes Modell!

Oft wird gesagt, dass Militärseelsorger, wenn sie nicht Teil der Bundeswehr wären, die Soldat*innen nicht bis an die Front begleiten könnten. Dagegen ist zu sagen, dass die Betreuung und Begleitung auch in frontnahen Stellungen über Smartphone oder militärische Funkgeräte möglich wäre.

Das übergeordnete Problem: Die großen Kirchen arbeiten seit dem 4. Jahrhundert (Konstantinische Wende, 313 n.Chr.) bis heute fast immer mit dem Militär zusammen. Die großen Kirchen unterstützen das Militär und Kriegszüge, sowohl argumentativ als auch durch Begleitung und persönliche Seelsorge. Den großen Kirchen fehlt es an kritischer Distanz zum Militär.

Die kirchliche Friedensbewegung fordert eine Besinnung auf die Wurzeln und Quellen des Glaubens. Die großen Kirchen sollten sich wieder mehr an Jesus Christus orientieren. Er hat im Zusammenhang seiner Reich-Gottes-Verkündigung zeitlebens Gewaltfreiheit gelebt und gepredigt.

Informationen und Kontakte: siehe die Websites des Internationalen Versöhnungsbunds, Pax Christi, Bonhoeffer-Niemöller-Stiftung, BAG linke Christ*innen, Bund Religiöser Sozialisten Deutschlands, Ökumenisches Institut für Friedenstheologie, Institut für Theologie und Politik.

Website: www.militaerseelsorge-abschaffen.de

Mail: friedenstheologie@icloud.com

